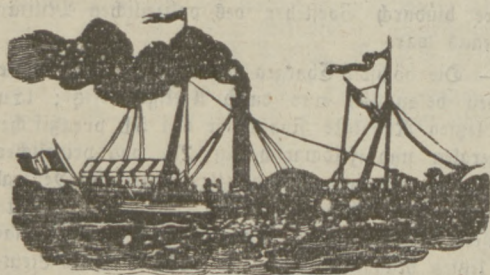


Danziger Dampfboot.

N^o 78.

Montag, den 3. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertehausgasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Rettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Ostha, Sonnabend 3. April.

Für die deutsche Nordpol-Expedition ist bei dem Dr. Petermann ein zweiter Beitrag des Kaisers von Oesterreich im Betrage von 1000 Gulden Silber eingegangen.

Von Dr. Petermann eben erhaltene Briefe vom deutschen Entdeckungsfreisenden Carl Rauch vom 29. November 1868 aus Rosskath's Reich melden, daß derselbe eine sehr wichtige Reise im Innern Südafrikas glücklich, obgleich unter großen Gefahren, ausgeführt hat. Er hatte dieselbe am 8. Mai von Potchefstroom aus nach Nordosten angetreten, von Europäern noch nie erreichte Gebiete durchsucht und war am 18. October in Inhari angekommen. Von hier wollte er diesen April nach Norden und bis zum Aequator vorzubringen suchen.

München, Sonnabend 3. April.

Die Abgeordnetenkammer hat den Militaircredit von 1,100,000 Gulden bewilligt und den Antrag des Abgeordneten Voelk, nur die Summe von 770,000 Gulden zu bewilligen, abgelehnt.

Paris, Freitag 2. April.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers begann die Discussion des Budgets. Thiers unterzog die innere politische Lage einer Prüfung und sagte, er erkenne an, daß einige Fortschritte erfolgt seien, er verlange jedoch noch andere; er wolle, daß das Land allein über die große Frage des Friedens oder Krieges, welche die Welt beunruhigt, entscheiden könne, und fordere deshalb Ministerverantwortlichkeit, Freiheit der Wahlen und parlamentarische Freiheit. Der Staatsminister Rouher erwiderte, daß die Regierung auf das Eifrigste bemüht sei, die Erhaltung des Friedens zu sichern, aber er frage, ob man Frankreich im Auslande Achtung verschaffe, wenn man alle Institutionen des Landes untergrabe.

Aus der Rede Thiers in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist noch zu erwähnen, daß der Redner erklärte, keine finanzielle, sondern eine politische Rede halten zu wollen. Werse man einen Blick zurück auf die letzten sechs Jahre, so erkenne man, daß unbestreitbar große Fortschritte verwirklicht seien, nämlich das Erscheinen der Minister vor der Kammer und die Pressefreiheit. Es bleibe aber noch sehr viel zu thun übrig. Redner zählte dann die nach seiner Ansicht noch zu bewirkenden Reformen auf und versicherte, daß ein zuverlässiges und aufrichtiges Einverständnis zwischen Land und Regierung eintreten werde, wenn die Reformen loyal bewilligt würden, und schließt mit einer Warnung an die Dynastie, nicht die allgemeinen Interessen des Landes zu vernachlässigen.

Die Wahlbrochure: „Ein Brief an einen Wähler“ ist jetzt erschienen. In derselben heißt es: „Das vereinigte Vorgehen der verschiedenen Oppositionsparteien gegen die Regierung sei eine Verschwörung, welche die letztere bekämpfen müsse. Einer der Charakterzüge, die am meisten die französische Gesellschaft kennzeichnen, sei jene große moralische Macht, welche sich der öffentliche Geist nenne und deren glänzende Manifestationen in den Volksabstimmungen des Kaiserreichs liegen. Die Leidenschaften, welche der Kaiser entzweiet, der Ehrgeiz, den er besiegte, die Chimären, die er gestürzt, erheben sich, um ihm seine Triumphe streitig zu machen, und jeden Tag sei der öffentliche Geist genöthigt, gegen den Parteigeist anzukämpfen. Wenn es sich, wie in den Jahren 1848 und 1852, um die Wahl eines Staatsoberhauptes handelte, so

würde die Regierung der Abstimmung des Landes ruhig entgegensehen können, überzeugt, daß das bisherige Oberhaupt durch einstimmige Acclamation würde wiedergewählt werden. Die Wahlen zum gesetzgebenden Körper hätten keinen so ausgesprochen politischen Charakter, indem lokale Leidenschaften und Einflüsse sich bemerkbar machten und die wünschenswerthen Wahlen dadurch in Frage gestellt würden. Es sei daher die Pflicht der Regierung, die Feinde unserer Institutionen zu bekämpfen, damit nicht jener Widerspruch geschaffen werde, der zu Tage treten würde, wenn durch das allgemeine Stimmrecht, aus welchem die ausübende und gesetzgebende Gewalt hervorgehen, an die Spitze der Staatsgeschäfte ein Antagonismus von Meinungen und Willen gestellt würde. Das Land wolle den Kaiser, den es gewählt, augenscheinlich nicht in Gegensatz mit einer feindlichen Kammer bringen.

London, Sonntag 4. April.

Kreuter's Bureau meldet aus Alexandrien vom 3. April: Gestern Abend wurde im Theater, in der Loge des Vicekönigs, eine mit Pulver gefüllte Höllemaschine gefunden, jedoch noch vor seiner Ankunft beseitigt. Der Thäter ist bis jetzt unbekannt geblieben.

Madrid, Freitag 2. April.

(Correspondenz.) In Erwiderung auf eine bezügliche Interpellation erklärt der Finanzminister Sagasta, daß die Regierung im Voraus Kenntniß gehabt habe von den carlistischen Demonstrationen in Guenza und anderen Orten. Die Regierung werde unter allen Umständen ihre Pflicht erfüllen. Die Beantwortung einer anderen Interpellation übernahm Marschall Serrano und erklärte, daß die Regierung in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhle stehe. Von einem angeblichen Briefe des Papstes an die vormalige Königin Isabella, in welchem Letztere mit „Majestät“ angeredet werde, sei der Regierung Nichts bekannt geworden. — Die amtliche Zeitung publicirt heute das Gesetz über die Anleihe von einer Milliarde Realen.

Florenz, Sonnabend 3. April.

Heute Abend fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zu Ehren des außerordentlichen Gesandten des Kaisers von Oesterreich, Feldmarschalls Lieutenants von Moering, ein Banquet statt, zu welchem sämtliche Minister und auswärtige Gesandte Einladungen erhalten hatten. — Der König wird nach Neapel abreisen, sobald die Eisenbahn, welche durch Ueberschwemmung gelitten hat, ausgebessert ist. Der König wird, wie bei früherer Gelegenheit, die Verührung des römischen Gebiets vermeiden. — Der russische Großfürst Wladimir ist heute nach Rom abgereist; derselbe erhielt gestern vom Könige die Kette des höchsten Ordens der Verklärung.

Politische Rundschau.

Ein für die preussische Armee besonderes Ereigniß steht in diesem Jahre bevor. Der Prinz Albrecht wird nämlich am 4. October sein fünfzigjähriges militärisches Jubiläum begehen. —

Der General der Infanterie, Herwarth von Bittenfeld, Gouverneur von Magdeburg, dessen 50jähriges Dienstjubiläum am 22. April bevorsteht, ist der zweite von drei Brüdern, welche in der gleichen Charge sämtlich noch activ der Armee angehören, und von denen der älteste seit 1863 das VIII. Armeecorps befehligt, der jüngste dagegen den Posten eines Gouverneurs von Königsberg bekleidet. —

Der Abgeordnete für Allenstein-Rössel, Dr. Stroussberg, hat vom Könige in Anerkennung seiner Verdienste um das preussische Eisenbahnwesen den Kronenorden dritter Klasse erhalten. Dieser Act wird dazu beitragen, die gedankenlosen Agitationen gegen einen Mann zum Schweigen zu bringen, dessen Leistungen zu den eminentesten gehören, von denen auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs die letzten Jahre zu erzählen wissen. Stroussberg ist eine singuläre Erscheinung; er hat in Preußen und Deutschland Niemand neben sich, der wie er es verstanden hätte, viel aus sich zu machen. Er ist, wie die Amerikaner sagen, ein „selbstgemachter Mann“. Als zwölfjähriger armer Knabe ging er 1835 von Reidenburg im Ostpreussischen nach London, wo er sich unter großen Mühen und Anstrengungen, praktisch und wissenschaftlich tüchtig, mehr und mehr in die Höhe brachte. Erst 1856 kam er nach Berlin; mit dem Jahre 1863 fing er an, Eisenbahnbauten zu übernehmen. Die beiden ersten in Ostpreußen leitete er als Vertreter englischer Häuser, alle übrigen als selbstständiger Unternehmer. Es war etwas Neues, daß ein Einzelner den Muth hatte, Etwas auf sich zu nehmen, wozu bisher Viele, und diese Viele nur zögernd sich verstanden hatten. Die mittelmäßigen Leute sind mit nichts rascher als mit Argwohn bei der Hand; die Reider greifen noch weiter und proklamiren, woran sie Aergerlich haben, als Schwindel. Eine Zeit lang gehörte es in gewissen Kreisen zum guten Tone, möglichst geringschätzig von den Stroussberg'schen Unternehmungen zu denken. Die Gegner Stroussberg's rechneten nach Tausenden, Fürsprecher hatte er gar nicht. Jetzt ist ein Umschlag erfolgt oder er bahnt sich wenigstens an. Die Unbefangenen halten sich an das, was er geleistet hat, und sie gestehen ein, daß sehr viel durch ihn zu Stande gebracht ist. Auf die geradezu kulturhistorische Bedeutung der rumänischen Bahn verlohnt sich ausführlicher zurück zu kommen. Als das Projekt ausstach, da brach von Neuem Neid und Mißgunst hervor. Das Unternehmen nimmt seinen ruhigen Fortgang und wird glücken, wie alle übrigen. Es ist zu all solchen Dingen nicht bloß erforderlich, daß Jemand Muth hat, in große, weitverzweigte schwierige Geschäfte sich einzulassen. Nur der kann schließlich bloß realisiren, der mit Geist zu operiren versteht, und den lassen die Stroussberg'schen Unternehmungen überall durchblicken. Es ist verdammt wohlfeil, mit der großen Masse in einen spottächtigen Ton zu verfallen und absprechend zu urtheilen. Sehr richtig, sagte Löwe (Calbe) im Abgeordnetenhaus, Stroussberg sei „eine Macht im Staate“, und das wird man nicht ohne ganz exquisite Erweisungen geistiger Tüchtigkeit. Die äußere Auszeichnung, die jetzt Stroussberg widerfahren ist, bedeutet Anerkennung der Fortschritte unserer Privatindustrie, die ohne jedwede Anrufung der Staatshilfe, Dank der Tüchtigkeit unseres Volkes, Preußen zu einem der ersten Staaten der Welt gemacht hat. —

Es ist noch nicht ganz zweifellos, ob das Zollparlament in diesem Jahre zusammentritt. —

Im Betrieb der öffentlichen Angelegenheiten Europa's ist eine völlige Stodung eingetreten. Die Maschinen stehen still; die Maschinensührer stehen nachdenklich da, halten sich die Hauptfrage: Wohin? vom Leibe und denken über keine Ausbesserung am Mechanismus ihrer Staats-Locomotiven nach. Mit anderen Worten: Es ist kein bedeutendes Ereigniß, keine auf einen Aushweg führende Wendung zu melden. —

Die Verletzung des Briefgeheimnisses scheint in der österreichischen Armee als etwas ganz Natürliches angesehen zu werden. In dem betreffenden Reglement befindet sich folgender Passus: Nach Umständen soll der Hauptmann auch die an die Manaschaft gelangenden und von derselben abzuschickenden Briefe einsehen und demnach, wenn er detachirt ist, mit dem Postsaate oder Boten die geeignete Vereinbarung treffen, um die Correspondenz der Manaschaft gehörig überwachen zu können. Nach Umständen! —

Von Paris aus wird dahin gewirkt, eine Zusammenkunft des russischen Kaisers mit Napoleon anzubahnen und hierzu einen geeigneten Ort in Norddeutschland zu wählen. Wie man wissen will, soll diese Zusammenkunft keinen andern Zweck haben, als den bestehenden guten Beziehungen Frankreichs zu Preußen durch Kaiser Alexanders Vermittelung eine festere Basis zu geben und so die Gerüchte von kriegerischen Absichten Frankreichs gegen Preußen für immer zu beseitigen. Kaiser Alexander wird sich jedoch, wie man wohl mit Recht annimmt, dazu nicht bestimmen lassen, weil einmal zwischen Frankreich und Preußen durchaus nichts vorliegt, was eine Vermittelung erheischt, und ferner beide Mächte in der Lage sind, für sich und ihre Rechte selbst und unabhängig vom jeder fremden Einmischung einstehen zu können. Die Furcht, welche bezüglich einer Allianz Oesterreichs mit Italien unter Frankreichs Regime in ausländischen Blättern herrscht, wird in Rußland durchaus nicht getheilt; die ungestört fortschreitende Entwicklung des norddeutschen Bundes wird als sicherste Gewähr für die Erhaltung des Friedens angesehen. Man begreift außerdem nicht, wie überhaupt eine österreichisch-italienische Allianz irgendwie beunruhigen könne, da, wenn selbst Frankreich im Bunde mit diesen Mächten wäre, Preußen mit Norddeutschland dennoch nichts zu fürchten hätte, weil ein Krieg gegen den Bund unter Oesterreichs Theilnahme einen Krieg Rußlands mit Oesterreich unerlässlich zur Folge haben müßte.

Die Brochure, von welcher sich die Pariser Welt seit einigen Tagen unterhielt, ist jetzt unter dem Titel: „Brief an einen Wähler von einem ehemaligen Mitgliede der Constituante“ erschienen. Sie will vor Allem den Nachweis führen, daß das Kaiserreich erst eigentlich durch Einführung des allgemeinen Stimmrechts den Arbeiter emancipirt und die Gleichheit in Frankreich zur Wahrheit gebracht habe. Die Thatsache ist ebensowenig neu als ihre Begründung. Der Einfluß der Brochure auf die Wahlen wird kein besonderer sein. —

Vom Cap der guten Hoffnung kommt ausführliche Kunde von dem telegraphisch erwähnten Brandunglück. Dasselbe hat einen Landstrich von 400 Meilen Länge und 15 bis 150 Meilen Breite verwüstet. Nachdem die Witterung seit 6 Wochen ungewöhnlich heiß und trocken gewesen war, hob die Temperatur sich am 9. Februar zu einer bisher unbekanntem Hitze. Während des ganzen Vormittags strichen heiße Nordostwinde über das Land und Nachmittags brach an mehreren Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus, welchem Acker, Farmgebäude, Zuchtvieh und Wälder mit den in ihnen befindlichen Thieren zum Opfer fielen. In wenigen Stunden war Eigenthum von vielem Werth zerstört; Viele — Eingeborene wie Europäer — vermochten nur das Leben zu retten und Manche nicht einmal dieses. Die Geretteten mußten in Flüßchen und Wassergruben Zuflucht suchen, aber auch hier entging die Mehrzahl erheblichen Brandwunden nicht. Da das Unglück sich grade nach der Ernte — welche diesmal sehr reichlich ausgefallen war — ereignete, ist die Noth eine sehr bedeutende.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 5. April.

— Heute Vormittag fand in der Aula des Gymnasiums die Einführung des neuen Directors, des von Oldenburg herberufenen Dr. Kern statt. Außer den Lehrern und Schülern der Anstalt waren die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordnete, zahlreich vertreten; dem Publikum erlaubte der Raum nur geringe Theilnahme. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch eine gemüthvolle Motette von Haydn, worauf der Provinzial-Schulrath Dr. Schrader das Wort nahm, um in längerer Rede die Zwecke der Jugendbildung, besonders der höheren, sowie speciell das Ideal des Gymnasiums zu charakterisiren, worauf die Vereidigung des neuen Dirigenten erfolgte. Diesen hieß mit herzlichem Ansprache, als Vertreter der Stadt, der Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter willkommen und gab den Wünschen und Hoffnungen der Bürgerschaft in Betreff der Leitung der demselben anvertrauten Anstalt beredten

Ausdruck. Hierauf wandte sich der neue Director an die städtischen Behörden mit den Gefühlen des Dankes gegen Gott und gegen Jene selbst, an seine künftigen Collegen mit der Bitte um collegialisches Vertrauen und willige Unterstützung, endlich an die Schüler, denen er die doppelte Bitte an's Herz legte um einen aus den rechten Motiven (Pflichtgefühl und Liebe) hervorgehenden Fleiß und um willigen, unermüdeten Gehorsam. Ein Männergesang von B. Klein beschloß die Feierlichkeit.

— Sonnabend Nachmittag verstarb am hiesigen Orte der Polizei-Rath a. D. Leopold v. Schulgen-dorff, Senior des eisernen Kreuzes, welcher lange Jahre hindurch Vorksteher des polizeilichen Militär-Büreaus war.

— Die höchsten Chargen in der preussischen Armee werden beinahe nur durch Adelige besetzt; laut der letzten Rangliste sind unter den 51 preussischen Generalen und Feldmarschällen 28 von prinzipalem und 23 von adeligem „Gebürt“; bürgerliche Generale und Feldmarschälle lassen sich mit den schärfsten Gläsern nicht entdecken. Nun befanden sich aber nach der letzten Rangliste unter den 8444 Sekonde-Lieutenants der preussischen Armee nicht weniger als 5787 bürgerliche; der Bürgerstand war also mehr als zwei Mal so stark vertreten als der Adel. Dennoch erzieht die nämliche Liste, daß bis zum Majorrang nur 235 Bürgerliche durchdrangen, während auf dieser wünschenswerthen Staffel 456 Adelige Posten faßten. Wo in aller Welt bleiben die überschüssigen bürgerlichen Herren Sekonde-Lieutenants? Dr. Löwe meinte einmal im preussischen Abgeordnetenhause: es stehe ein sehr scharfer Wind an der Major-Edel.

— Die Subalternoffiziere der Armee sind jetzt auch zur höheren Militärintendantur-Carriere zugelassen worden.

— Nach den localen Verhältnissen bemessen ist für die verschiedenen Garnisonen der Armee vom 1. April ab ein erhöhter extraordinärer Verpflegungszuschuß pro Kopf und Tag bewilligt worden.

— Die Rechnung über den Ertrag der allgemeinen Kirchen- und Hauscollekte zur Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Kirche hat noch nicht abgeschlossen werden können, da immer noch nachträglich Beiträge eingehen. Die Collekte hat bereits die Summe von 100,000 Thalern überschritten.

— Unsere diesjährige Theater-Saison soll bis zum Schlusse dieses Monats ausgedehnt werden. Unter andern Kunst-Gewissen haben wie auch noch die Auf-führung von Cherubini's sehr beliebter Oper: „Die Entführung aus dem Serail“ in den nächsten Tagen zu erwarten.

— Die Lokomotive am Hochreservoir ist jetzt vollständig aufgestellt und kann in Betrieb gesetzt werden. Die Aushebung des Hochreservoirs wird in einigen Tagen beendet sein. Neben der Chauffee von Petershagen bis Altschottland lagern 165 eiserne Wasserrohre, welche auf dieser Strecke versenkt werden sollen.

— An der neuen Brücke am Olivaerthor wird rüstig fortgearbeitet, und ist Aussicht vorhanden, daß dieselbe im Monate Juli dem Verkehr übergeben werden wird.

— Professor Ludwig Ehardt aus Wien, welcher gegenwärtig in Berlin über die verschiedensten Erscheinungen auf ästhetischem Gebiet mit großem Beifalle Vorträge hält, beabsichtigt in nächster Zeit auch in Danzig und Elbing einige Vorträge zu halten.

— Von Amerika aus gelaagene Mittheilungen hierher von einem Projecte, gegen dessen Verwirklichung die deutsche Presse wohl nicht früh genug den Warnungs-ruf erheben kann. Es soll sich um nichts mehr und nichts weniger handeln, als darum, den Strom deutscher Auswanderung nach der Havannah zu leiten, wo voraussichtlich bei Aufhebung der Sklaverei ein großer Mangel an Arbeitern in den Zucker- und Tabak-plantagen eintreten wird. An verlockenden Schilderungen über das herrliche Klima und über den reichlichen Verdienst wird es nicht fehlen; aber es ist schon heute, ehe noch Einzelheiten der den Auswanderern angebotenen Vortheile bekannt werden, mit Sicherheit vorauszusagen, daß das Ganze darauf hinausläuft, den Plantagenbesitzern, welche jetzt für einen Sklaven 1000 bis 1500 Dollar Gold, d. h. 1400 bis 2100 Thaler zahlen müssen, dann Sklaven zu verschaffen, welche ihnen nicht mehr kosten, als das Passagegeld incl. Agenturprovision beträgt, also etwa 100, höchstens 120 Thlr. Gold. —

— An der Grenze Westpreußens, im sog. „Reg-districte“ (bis 1807 zu Westpreußen gehörig) macht mit dem Eintritte des milderen Frühlingswetters sich eine auffallend rasche Auswanderungslust, und zwar nicht minder unter der deutschen wie unter der

polnischen Bevölkerung, bemerklich. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, ohne Ausnahme, das Ziel der dortigen Europäer. Dagegen werden durch die immer greller zu Tage tretenden Ausflucht-Bestrebungen im Czarenreiche viele westpreussische Mennoniten, welche nach der Krön oder dem Gouvernements Saratow oder Samara in diesem Frühjahr auszuwandern beabsichtigten, von diesem Entschlusse zurückgehalten, so daß die diesjährige mennonitische Auswanderung eine viel geringere sein wird, als man befürchtet hatte.

— Für die Verlängerung der Südbahn über Bialystok nach Brzesz-Litewsk soll gegründete Hoffnung vorhanden sein. Der Provinz Preußen würden dadurch für den Handel bedeutende Vortheile erwachsen.

— In Königsberg i. Pr. findet in den Tagen vom 11. bis 19. Juni c. in den beiden großen Exercirhäusern auf dem „Herzogsdorfe“ und auf dem daran stoßenden großen Plage außer einer Thierschau eine internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräte und anderer gewerblicher Erzeugnisse statt. Die Anmeldungen der Aussteller sind im Laufe der nächsten beiden Wochen an den Generalsecretair der Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralstelle, Hrn. Hausburg in Königsberg i. Pr., zu richten. Unternehmer sind die landwirthschaftlichen Centralvereine der Regierungsbezirke Königsberg, Danzig und Marienwerder. Das Königl. Handelsministerium hat freifreie Rückbeförderung unverkauft gebliebener Ausstellungsobjecte auf der Königl. Ostbahn, und Befreiung vom Eingangszoll für die vom Auslande ein- und nach demselben zurückgehenden Maschinen angeordnet. Die Gewinne zu der gleichzeitig stattfindenden Verlosung werden nur auf der Ausstellung angekauft werden.

Marienburg. Am 1. d. gingen die Pferde eines Wagens durch, in welchem sich Hochzeitsgäste, zwei Damen und ein Herr, befanden. Alle drei suchten durch Herauspringen sich in Sicherheit zu bringen. Dabei erlitt eine Dame einen Beinbruch, die andere blieb mit den Kleidern am Rade hängen, wurde eine Strecke mit fortgeschleift und erhielt dabei gefährliche Kopfverletzungen. Der Herr soll nur unerheblich verletzt sein.

Elbing. [Eine Schreckensnacht auf dem frischen Haff.] Am Mittwoch, den 24. März, verließ der hier bei Rette & Wiglaff neu erbaute Schraubendampfer „Tiegenhof“ die hiesige Rheide und begann die schon vorher angekündigten Tourfahrten zwischen Elbing, Tiegenhof und Danzig. Freudigen Muthes betrat er etwa fünfzehn Passagiere am genannten Tage das nach „neuer Konstruktion“ gebaute Dampfboot. Mit einem fürchtbaren Getöse setzte sich das jüngste Kind der Tiegenhöfer Laune in Bewegung, fuhr wie ein Schwan stolz aber langsam bis nach dem Haff, bis die Maschine in der Nähe von Stobbenhof ihren Dienst versagte, die Nacht brach herein, ein unheimliches Gebrause im Kessel ließ für die auf dem Schiff befindlichen Passagiere das Aergste fürchten, das Feuer in der Maschine wurde gelöscht, und in ihr Schicksal ergeben setzte sich die kleine Gesellschaft zusammen, dachte an ihre Lieben in der Heimath, ging ihre Vergangenheit noch einmal im Geiste durch und spielte, um die Todesgedanken zu verschuchen, eine Parthie Sechsendeckig. Erst nach dem Grauen des Morgens, als man fröstelnd sich noch am Leben fand, durfte man an die Rettung denken. Der aus-lugende Matrose hatte ein Fischerboot entdeckt, er rief es an, klagte dem Insassen desselben die Noth der Gestrandeten, und selbiger erlöste die Passagiere aus ihrer qualvollen Situation, brachte sie nach Stobbenhof, ste ihrem Schicksale überlassend. Da Stobbenhof bewohnt und keine Einöde ist, so gelang es sehr bald den Passagieren, hier Mittel zu finden nach ihren verschiedenen Bestimmungsorten zu gelangen.

Strasburg. Vor einigen Tagen traf der Königl. Jäger R. bei einem Spaziergange auf dem Wiesenterrain des Pfarrers von Gurgnö bei Strasburg ein Paar Kinder des Bürgers B. aus Gurgnö beschäftigt, etwas Reisig zusammenzutragen. R. prügelte die Kinder durch, welche verweint nach Hause kamen und dies ihrem Vater klagten. Zu gleicher Zeit kam auch R. vom Spaziergange beim Hause des B. vorbei. B. tritt ihm entgegen und verlangt Rechenschaft über die Mißhandlungen seiner Kinder und erhält als Antwort einen Schlag mit dem gezogenen Hirschfänger; einen zweiten Schlag parirt B. und kürzt zur Erde nieder. In diesem Augenblick feuert R. einen Schuß auf B. ab und die Kugel streift ihm den einen Oberschenkel.

Stadt-Theater.

Es war eine sehr gute Idee unserer Direction, die Anwesenheit der hier gastierenden Ballet-Tänzer-Gesellschaft zu einer Aufführung von „Robert der Teufel“ zu benutzen. Wenn das Ballet für gewöhnlich eine sehr willkommene Beigabe zur Oper ist, so ist dasselbe im „Robert“ gradezu ein integrierender Theil derselben; eine Aufführung ohne Ballet, oder auch nur mit Nothbehelf desselben, läuft Gefahr, in den interessantesten Scenen komisch zu werden. Dieses war in der am vorigen Sonnabend stattgefundenen Aufführung der Oper glücklich besorgt, denn die hier anwesende Tänzer-Gesellschaft illustrierte den zweiten Act mit einem großen Tanz- Divertissement und im dritten Act tanzte Fräulein Kathi Lannar als „Helene“ die Scene de seduction mit sehr vieler Grazie, die ihr, wie überhaupt ihre hiesigen Tanz-Produktionen, den lebhaftesten Beifall zusicherte. Die übrigen Damen vom Ballet bildeten einen höchst geschmackvollen Rahmen zu dem interessanten Bilde und haben daher den gerechtesten Anspruch auf ihren Theil zum gespendeten Beifall. Wenn so dem Auge sehr große Befriedigung geboten wurde, so thaten unsere hiesigen Künstler auch redlich das Ihrige, dem musikalischen Theil der Oper gerecht zu werden. Fräulein Chäden sang die Alice, welche sie offenbar zum Gegenstande eingehenden Studiums gemacht hatte, mit sehr vielem Geschmack und bedeutendem Erfolge; gleichfalls mußte Fräulein Lehmann durch saubere und geschmackvolle Durchführung der Partie der Prinzessin sich die lebhafteste Anerkennung zu verschaffen. Hr. Argentinus sang den Robert in recht guter Disposition und dem glücklichsten Erfolge. Die wackere Leistung des Hrn. Fischer als Vertraut ist unsern Lesern hinreichend bekannt. Auch Hr. Kurth hatte den Raimbault sehr fleißig studirt und mußte seine Partie zur Geltung zu bringen.

Ungeachtet des gestrigen milden, sonnenhellen Wetters, in Folge dessen sich die Vergnügungsorte und auch die Gärten außerhalb der Thore un- im Jäschenthale gefüllt hatten, waren die außerordentlichen Leistungen der Kathi Lannar'schen Ballettänzer-Gesellschaft doch Zugmittel genug, auch im Theater ein sehr zahlreiches Publikum zu versammeln. Die aufgeführten Piesen fanden wiederum allseitigen rauschenden Beifall; vornehmlich überraschte die Pariser Quadrille durch ihre prächtige Komik und mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) I. Um die Weihnachtszeit 1867 erhielt der Commis Albert Replaff aus Stadtgebiet von der verehel. Rentier Ehrl hierelbst 6 Pfandscheine, um ihr darauf Geld zu besorgen. Replaff verkaufte diese Scheine unter der Bedingung des Rückkaufrechtes innerhalb 6 Wochen an den Schiffer Kiedel für 4 Thlr. Nach einiger Zeit kam der Replaff zur Ehrl und sagte zu ihr, es seien Zinsen von dem Gelde zu bezahlen. Da die Ehrl kein Geld hatte, gab sie ihm 3 neue Pfandscheine, mit der Erklärung, diese vorläufig für die Zinsen zu nehmen. Nachdem nun die Zeit des Rückkaufrechtes angekommen war, kam Replaff zur Ehrl und erhielt hier 7 Thlr. 15 Sgr. zum Rückkauf der Pfandscheine. Replaff brachte aber nur 5 Pfandscheine mit, obwohl die 7 Thlr. 15 Sgr. an Zinsen und Kapital die richtige Rückkaufsumme für sämtliche Pfandscheine war. Er wollte ihr dabei mit, der 6. Pfandschein sei bei einem andern Herrn, und könne er denselben nicht zurückbekommen. Die letzten 2 Pfandscheine, sowie den 6. von den ersten dem Replaff übergebenen, hat die Ehrl nicht wieder erhalten. Für die gedachten 3 Pfandscheine hat Replaff 1 Thlr. 5 Sgr. von der Frau Bräusel bekommen und diesen Betrag, wie er der verehel. Ehrl eingestanden hat, für sich verbraucht. Den Resten der erlittenen Pfandscheine hat Replaff nicht eingelöst, sondern von den 7 Thlrn. 15 Sgr. 2 Thlr. 15 Sgr. für sich verbraucht und mit den übrigen 5 Thlrn. fünf der gedachten Scheine ausgelöst. II. Um Neujahr 1868 erschien der Altstiller Johann Weise aus Böslau in der Wohnung der unverehel. Görgens hierelbst und bat, ihm 12 Thlr. gegen Wechsel zu leihen. Er gab vor, daß er im Monat Februar in den Besitz einer Erbschaft aus dem Nachlasse einer verstorbenen Tante seiner Ehefrau kommen und sie daraus befriedigen werde. Da die Görgens den Weise nicht kannte, schlug sie ihm das Darlehen ab. Einige Tage darauf kam Weise in Begleitung des Replaff wieder, er wiederholte seinen Darlehens-Antrag, sowie daß er im Februar in den Besitz einer Erbschaft käme, was Replaff bestätigte. Durch die Versicherungen des Weise und des Replaff ließ sich die Görgens bewegen, dem Weise gegen einen von ihm ausgestellten Prima-Wechsel über 13 Thlr., zahlbar am 15. Februar, 12 Thlr. zu geben. Etwa 8 Tage darauf erlitten Weise wieder in Begleitung des Replaff bei der Görgens und hat um ein ferneres Darlehen von 10 Thlrn., welches er zum Ankauf eines neuen Pferdes brauche, da ihm ein Pferd gefallen sei. Auch diese Summe erhielt Weise auf einen am 15. Februar fälligen Wechsel. Die Wechsel sind zur Verfallzeit nicht bezahlt, Weise ist verhaftet und verurtheilt worden, indeß fiel die Exekution fruchtlos aus. Auch stellte es sich heraus, daß Weise

keine Erbschaft zu erhalten hatte. Die unverehel. Görgens behauptet, daß nur die vorgeschobene Erbschaft sie zur Vergabe der beiden Darlehne veranlaßt habe. — III. Im Sommer v. J. erhielt Replaff von dem Geschäftsführer der Wwe. Schulz, Neumann, zu wiederholten Malen den Auftrag, für ihr Restaurations-Geschäft Cigarren zu holen, und wurde ihm jedesmal der Betrag für die zu kaufenden Cigarren von Neumann übergeben. Eines Tages erlitten Replaff im Cigarren-Geschäft des Görgemann in der Kürschnergasse und forderte hier für Rechnung der Schulz 4 Hundert Cigarren für 8 Sgr. 3 Pf. Da dem Commis dieses Geschäftes sowohl die Schulz als der Neumann bekannt waren, verabsolgte er die Cigarren an Replaff auf Credit. Replaff hat einen solchen Auftrag nicht gehabt, auch die Cigarren weder an die Schulz noch an Neumann abgeliefert. Er ist des Betruges und der Unterschlagung, Weisse des Betruges angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte den Replaff zu 6 Wochen Gefängniß, 50 Thlrn. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß, den Weise in cont. zu 2 Monaten Gefängniß, 200 Thlrn. Geldbuße event. noch 2 Monaten Gefängniß und beide zu Ehrverlust auf je 1 Jahr.

2) In der Prozeßsache Regler wider den Eigenthümer Jakob Kunz zu Bürgerwiesen hatte der Gerichts-Exekutor Guy den Auftrag erhalten, gegen Letzteren wegen 450 Thlr. die Exekution zu vollstrecken. Er führte dieselbe am 3. Januar d. J. aus und belegte in Gegenwart des Kunz mehrere Sachen desselben im Gesamtwerthe von 204 Thlrn. mit Beschlagnahme. Dieser Beschlagnahme waren im Laufe der Zeit noch andere Gläubiger beigetreten. Nichtsdestoweniger hat Kunz gefändlich die mit Beschlagnahme belegten Gegenstände verkauft und somit der Beschlagnahme entzogen. Kunz macht nun zwar den beschleunigten Einwand, daß Regler die Beschlagnahme aufgehoben und ihm die Erlaubniß gegeben hat, über die gepfändeten Sachen nach Belieben zu disponiren, und daß er die der Beschlagnahme beigetretenen Gläubiger befriedigt hat, und zwar vor dem Verkauf der Sachen, der Gerichtshof verurtheilte ihn aber dennoch unter Annahme milderer Umstände zu 1 Tag Gefängniß, da Gläubiger nicht befugt sind, eine Beschlagnahme aufzuheben, diese vielmehr von Seiten des betreffenden Gerichts erfolgen muß.

3) Der Arbeiter Barf hatte von dem Arbeiter Klewe in Stadtgebiet eine Wohnung gemiethet, wofür er denselben den fälligen Mietzins schuldet. Um zu verhindern, daß Barf in einer schönen Nacht mit seinem Mobilien die Wohnung räume und er dann das Nachsehen habe, beantragte Klewe den Mietzins, in Folge dessen auch ein Oberbett des Barf mit Beschlagnahme belegt wurde. Dies genügte dem Klewe aber nicht, er nahm dem Barf das qu. Oberbett fort und legte es in einer nicht zu den gemietheten Räumen des Barf gehörigen Kammer unter Verhütung. Die verehel. Barf hat nun die Kammer durch Nachschlüssel geöffnet und das Bett wieder nach ihrer Wohnung gebracht, und als demnach die Klewe'schen Eheleute bei ihr erschienen, um das Bett zu reklamiren, dem Ehemann eine Tausch mit Schmutzwasser und der Frau einen Faustschlag in's Gesicht gegeben. Sie ist deshalb der Beiseitigung gepfändeter Sachen und der vorsätzlichen Mißhandlung angeklagt. Wegen des ersteren Falles wurde die p. Barf freigesprochen, weil Klewe nicht berechtigt war, das Bett aus der gemietheten Wohnung des Barf fortzuschaffen und die Barf zwar eine eigenmächtige Selbsthilfe sich hat zu Schulden kommen lassen, die ungesetlich, aber nicht strafbar ist. Wegen des zweiten Falles erkannte der Gerichtshof 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß.

4) Dem Wirthe der unverehel. Pauline Nagel hierelbst fiel es auf, daß dieselbe des Abends stets Lichte brannte, welche er für Kirchengeltern hielt; er schlopfte gegen sie gegründeten Verdacht und machte von demselben dem Polizei-Sergeanten Dobsieit Mittheilung, welcher eine Hausfuchung bei der Nagel abhielt und feststellte, daß es Paraffinkerzen waren, welche die Nagel gebrannt und von ihrem Dienstherrn Kaufmann Neumann gestohlen hatte. Bei der Hausfuchung leistete sie dem Dobsieit Widerstand, indem sie ihn angriff und es zu verhindern suchte, seine Nachforschungen bei ihr fortzusetzen. Die Nagel wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Der Gastwirth Friedrich Duwense, am Tropp wohnhaft, wurde in einer Nacht im Februar d. von dem Wachtmann Stenzel arretirt, weil er wiederholt die nächtliche Ruhe gestört hatte. Beim Transport nach dem Gefängniß warf er sich auf das Pflaster und stieß dem Stenzel mit dem Fuß. Er erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

6) Der Hausknecht Ferdinand Preuß hat gefändlich seinem Brodherrn Kaufmann Käseberg verschiedene Waaren gestohlen. Außerdem wurden bei ihm 150 Thlr. vorgefunden, über deren Erwerb sich Preuß glaubhaft zwar nicht auslassen kann, von denen man ihm aber auch nicht den unredlichen Erwerb nachweisen kann. Er wurde wegen des Waarendiebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

7) Der Maurermeister Bergemann in Praust hatte im Sommer v. J. die Herstellung einer Mauer bei dem Landchaftsrath Heyer in Straßsin durch den Maurergesellen-August Lück in Regentbin gegen einen Tagelohn von 20 Sgr. ausführen lassen, mit der Verpflichtung, daß Lück täglich 2 Sgr. 6 Pf. von dem Tagelohn an Bergemann zu zahlen habe. Um dem Letztern diesen s. g. Meistergroßchen zu reserviren, wurde derselbe bis zur Vollendung der Arbeit zurückgehalten und erst dann dem Lück im Gesamtbetrage von 4 Thlrn. 25 Sgr. mit dem Auftrage übergeben, dieses Geld an Bergemann zu zahlen. Lück hat dies nicht gethan, das Geld vielmehr für sich verbraucht. Er wurde daher wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

8) Am 14. August v. J. ging der Arbeiter Frdr. Dessel mit dem Arbeiter Busse, von der Arbeit kommend, nach der Wohnung des Letztern in der Paradies-

gasse. Dort angekommen, begann Busse mit seiner Ehefrau einen Streit vor der Thüre ihrer Wohnung. Dessel bemühte sich, den Streit beizulegen, als der Arbeiter Joh. Frdr. Weiß von hier hinzukam, den Dessel an die Brust faßte, ihn gegen die Wand drückte und ohne jede Veranlassung mit einem Messer einen Schnitt in die linke Schläfe und einen in die linke Schulter beibrachte. Dessel mußte sofort in das Lazareth gebracht werden und hat dort 6 Wochen darnieder gelegen. Dafür erhielt Weiß 6 Wochen Gefängniß.

9) Die Wwe. Louise Drechsler geb. Zimmermann hierelbst wurde von der Anklage, der verehel. Geschirrhändler Madowski eine Kaffeekanne gestohlen zu haben, freigesprochen.

10) Die verehel. Arbeiter Renate Engler und die verehel. Helene Fischer in Bohnjadertropl haben dem Buchbindermeister Schwichtenberg Kassen gestohlen. Eine Jede erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

11) Der Schiffscapitän Linse in Neufahrwasser ließ sich regelmäßig von dem Barbiergehilfen Julius Stutterheim daselbst rasiren und gab ihm dazu, da die Messer des Stutterheim nicht scharf genug waren, seine eigenen Messer, welche sich in einem Stuhl in der Wohnkammer des Linse befanden. Nachdem Stutterheim den Linse im Januar d. J. mit dem Messer des Letztern rasirt hatte, entfernte er sich aus der Stube, in welcher Stutterheim noch einige Augenblicke zurückblieb. Ein Paar Tage später vermehrte Linse eines seiner schönen Rasirmesser mit Eisenbeinschale, auf welcher sich sein Name gravirt befand, und richtete sofort seinen Verdacht auf Stutterheim, in dessen Besitz das Messer später auch vorgefunden wurde. Um es unkenntlich zu machen, hatte er den Namen auf der Eisenbeinschale ausgekratzt und die Klinge hohl schleifen lassen. Er macht den ungläubhäftigen Einwand, daß er das Messer von einem unbekanntem Schiffeloch für 7 Sgr. gekauft habe. Der Gerichtshof bestrafte den Stutterheim wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß.

12) Die Arbeiter Herrmann Kieble, Adolph Hannemann und Friedrich Mager wurden wegen Diebstahls an einem Haufloch und Kieble und Mager außerdem wegen Widerstandes gegen den Wachtmann Kieble mit 14 Tagen, Hannemann mit einer Woche Gefängniß bestraft.

13) Am 25. Januar d. J. erschien der Exekutor George in der Wohnung des Gefangen-Aufsehers Waldmann, um von demselben im Wege der Exekution eine käufliche Forderung nebst Kosten einzuziehen. George trug nur die verehel. Waldmann anwesend und forderte dieselbe zur Zahlung auf. Dieselbe warf das Geld, welches die Forderung ausmachte, mit Festigkeit und unter Schimpfwörtern auf den Tisch und weigerte sich entschieden, auch die Kosten zu bezahlen. Als George demnach ein Bild pfändete, riß sie es ihm weg, so daß das Glas entzwei ging, und während demnach George sich aus der Waldmann'schen Wohnung entfernte und die Treppe herunterging, wurde er von oben herab mit Wasser begossen; indeß hat nicht festgestellt werden können, ob dies die Waldmann gethan hat. Letztere wurde wegen Beamtenebeleidigung und Widerstandes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

14) Der Drochtkentlicher Joseph Bradtke wohnt hierelbst mit der unverehel. Bowlett, seiner Frau und zukünftigen Ehefrau, zusammen in einer Wohnung, welche der Hilsf-Hautboist Amandus Schmidt vom 4. Distr. Grenadier-Regt. No. 5 öfters besuchte. Bradtke war eifersüchtig, indem er glaubte, daß Schmidt sich seiner Frau zu nähern versuche, und hatte dem Letztern das Betreten seiner Wohnung wiederholt untersagt. Schmidt lehnte sich indessen nicht daran, und als er am 21. Februar wieder die Bradtke'sche Wohnung besuchte, kam es zwischen ihm und dem Bradtke zu einer Prügelei, wobei Beide während des Ringens mit den Köpfen durch ein in Blei eingefasstes Stubenfenster fielen und sich Verletzungen zufügten. Dieser kleine Aderlaß beruhigte Beide für einige Augenblicke, sie ließen von einander ab. Während aber Schmidt nun ruhig am Ofen stand, kam Bradtke auf ihn zu und brachte ihm mit einem Messer eine Stirnwunde bei, welche so stark blutete, daß Schmidt nach dem Lazareth gebracht werden mußte. Bradtke wurde wegen vorsätzlicher Körper-Verletzung zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Bermischtes.

— Die „Nebraska Staatszeitung“ bringt folgendes originelle Heirathsgesuch: „Reisere Jahre (sage 25) bringen mich zum Nachdenken, und sehe ich denn nun auch ein, daß der Mensch nicht allein bleiben kann. Meine Kleidungsgegenstände sind wie meine Vermögensverhältnisse in sehr zerrüttetem Zustande, bleiben auch so, trotzdem ich häufig das Radikalmittel angewandt habe: Rothes Wein stopft! Durch mehrfache Anwendung dieses und anderer ähnlicher Mittel bin ich nicht mehr fähig, mich mit Geschäften herum zu zügeln und suche daher eine Gefährtin, welche im Stande sein muß, mich zu ernähren und anständig zu kleiden, auch Willens ist, mir Taschengeld genug zu geben, um meine Abende in Gesellschaft von gleichgestimmten Nebenmenschen zubringen zu können. Deshalb suche ich in meiner Zukünftigen mehr ein gutes Herz als Schönheit; da nicht jede ohne Buckel geboren sein kann, so halte ich einen solchen, ganz natürlichen Auswuchs durchaus für kein Hinderniß zu einem friedlichen Stillleben. Selbst falsche Haare, Zähne und Waden würden meinen ehelichen Himmel nicht trüben, und an Baalen ist nie zu denken, da ich entweder schlafe oder nicht zu Hause bin. Flüssiges Capital ist wenigstens für den Abend des ersten

Stellbühne nöthig. Photographien mag Jede behalten. Discretion selbstverständlich.

An der Universität zu Newyork lehrt ein alter Professor, welcher, wenn er Zuhörer zurecht wies, sich den Ausdruck angewöhnt hat: „Lassen Sie es nicht wieder vorkommen.“ Vor Kurzem, als ein verheiratheter Zuhörer zu spät in den Hörsaal trat, rief der Professor: „Ei, ei, Sie kommen zu spät, Lieber!“ — „Ja, aus dem Grunde, weil mich heute früh meine Frau mit einem Knaben beschenkt hat.“ — „Nun gut!“ versetzte der Professor, „aber lassen Sie es nicht wieder vorkommen.“

In Vincennes, im nordamerikanischen Staate Indiana, wohnt nach einem Blatte aus Chicago ein Mann von 83 Jahren, der, ohne je sich als Mormone zu bekennen, 18 Mal verheirathet war und Vater von 63 Kindern ist. Ein anderer biblischer Patriarch, deren man jetzt genug in den Vereinigten Staaten finden kann, ein gewisser Johnson Harris, starb jüngst in der Grafschaft Perry, Staat Illinois. Derselbe hinterläßt 12 Kinder, 106 Enkel, 237 Ur-enkel und 12 Ur-Ur-Enkel; im Ganzen also 367 Nachkommen.

Literarisches.

Im Verlage von R. v. Waldheim in Wien erscheint ein Werk in Lieferungen, betitelt: „**Tornister-Geschichten**“ von Jacob Eggenburg, illustriert von Vincenz Kapler. — Der Verfasser, entwickelt in diesen, zum Theil sehr pikanten Geschichten aus dem Soldatenleben einen so frischen Humor, daß ohne Zweifel dieses Werk mit Interesse gelesen und verfolgt werden wird. — Jedes Heft kostet 4 Sgr.

Kirchl. Nachrichten vom 29. März bis 5. April.

St. Marien. Getauft: Friseur Sauer sen, Tochter Bertha Louise Anna Emilie. Bureau-Vorsteher Beise Tochter Maria Elisabeth. Uhrmachergeh. Kullmann Tochter Anna Margaretha. Schuhmachergeh. Ketter Tochter Veronica Victoria.

Aufgeboren: Hr. Carl Aug. Ed. Karas mit Zgfr. Amalie Auguste Voigt. Schneidergeh. Gottl. Schulz aus Sommerfeld mit Zgfr. Johanna Friederike Dünker. Feuerwehmann Rud. Gustav Ritsche mit Zgfr. Maria Elisabeth. Zimmermann Friedr. Wilh. Saff mit Zgfr. Anna Josephine Eline Eberhardt, beide in Altona.

Gestorben: Tischlermstr. Große Sohn Carl Friedr., 11 J., Krämpfe. Wwe. Julianna Concordia Boy, geb. Baumann, 62 J. 2 M. 6 T., Gehirnschlag. Schreiber Rob. Remus, 58 J., Pocken. Tischlermstr. Mische unget. Tochter, 1 J., Krämpfe. Maternmstr. Bodenheuser Sohn August Felix, 1 J. 5 M. 10 T., Gehirn-Entzündung.

St. Barbara. Getauft: Zimmergeh. Sentspiel Sohn Eduard Ferdinand. Einwohner Schubert in Heubude Sohn Rudolph Peter. Steuermann Brettag aus Thorn Tochter Ida Amalie.

Gestorben: Wittwe. Carol. Resche, geb. Schulz, 69 J. 10 M. 3 T., Altersschwäche. Wwe. Maria Louise Fischer, geb. Brüste, 82 J. 1 M. 23 T.; Schiffszimmergeh. Frau Julianne Amalie Schatau, geb. Weiß, 47 J. 10 M. 4 T., beide an der Lungen-Entzündung. Tischlergeh. Feint. Uehrn, 52 J., brandige Zerstörung der Haut und des Unterhautzellgewebes. Schuhmachergeh. Frau Maria Louise Adischewitz, geb. Grang, 32 J. 7 M. 22 T., Lungenschwindsucht. Schneidermstr. Carl Ferdin. Martitz, 75 J. 9 M. 11 T., Krebskrankheit. Schlosser Regendanz unget. Sohn, 14 J., Krämpfe. Diener Brandt Sohn Dölar Paul, 1 J. 3 M. 12 T., häutige Bräune. Einwohner Meller in Heubude Tochter Maria Emilie, 1 M. 23 T., Krämpfe.

Markt-Bericht.

Danzig, den 5. April 1869.
Unser heutiger Markt eröffnete in gedrückter Haltung und erst nachdem Inhaber auf eine Preis-Ermäßigung von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{10}$ pr. Last gegen vorige Woche einzugehen sich entschlossen, gelang es 300 Last Weizen abzugeben. Im Verhältnis am Besten verkäuflich waren noch bunte und hellbunte Gattungen, während hochbunte und glatte Sorten weniger Beachtung fanden. Feiner weißer, milder 129/30th. erreichte $\frac{1}{2}$ 525; 133th. $\frac{1}{2}$ 520; hübscher, hochbunter 132/33. 130. 129/30. 128th. $\frac{1}{2}$ 512. 505; hellbunter 132th. $\frac{1}{2}$ 497; 134/35. 133/34. 130th. $\frac{1}{2}$ 495. 490; gutbunter 132. 129. 127/28th. $\frac{1}{2}$ 475. $\frac{1}{2}$ 455 pr. 5100 th.
Roggen bei schwacher Frage weichend; 126th. $\frac{1}{2}$ 358; 124th. $\frac{1}{2}$ 355. 354 pr. 4910 th. — Umsatz 80 Last.
Gerste geschäftlos; große 115/16th. $\frac{1}{2}$ 348 pr. 4320 th.
Erbsen mitter, weiße $\frac{1}{2}$ 380. 375; grüne $\frac{1}{2}$ 372 pr. 5400 th.
Lupinen blaue $\frac{1}{2}$ 300. 330 Br.; gelbe $\frac{1}{2}$ 330 bis $\frac{1}{2}$ 390 Br. pr. 5400 th.
Riesaat flau; weißes abfallendes $\frac{1}{2}$ 11; rothes 11. 10 pr. 100 th. verkauft.
Spiritus $\frac{1}{2}$ 14 pr. 8000 % bezahlt.

Course zu Danzig vom 5. April.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23	—	—
Hamburg 2 Monat	150	—	—
Amsterdam kurz	—	141	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	81	—	—
do. do. 4 1/2 %	88	—	—
Danz. Privatbank-Actien	104	—	—

Meteorologische Beobachtungen.

5	8	335,56	7,4	Südl., flau u. trübe.
12		336,47	11,2	Südl., flau, hell u. l. bew.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Commerz.-Rath Grönau a. Elbing. Rechts-Anwalt u. Notar Goldhandl' n. Gattin a. Rosenburg. Die Kaufleute Schulze u. Schette a. Berlin und Watt a. Hartlepool.

Hotel de Berlin.

Die Kauf. Böffler a. Frankfurt a. M., Habermann, Birnholz u. Bühring a. Berlin, Löw a. Dirschau, Thun a. Reims, Fischer a. Apolda u. Pulver a. Gera-Director d. Journal le Nord Francechi u. Redacteur d. Journal le Nord Gutfenstein a. Paris. Rittergutsbes. Wienecke a. Wittomin.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Böhm a. Gitschlau u. Beyer a. Krangen. Gutsbesitzer Wannow a. Neutrügerklampe. Apotheker Schwarz a. Inowracław. Schiffs-Capt. Köhn a. Stettin. Oberlieut. Vesch a. Königsberg. Kaufm. Anastas a. Ploč.

Walters Hotel.

Kgl. Prov.-Schulrath Dr. Schrader a. Königsberg. Pract. Arzt Dr. v. Heyne a. Kruschwitz. Die Gutsbes. v. Szadziewski a. Kauernia, Rogoll a. Pante u. v. Tesmar n. Gattin u. Schwiegermutter a. Lauenburg. Offizier Barlow a. Gnesen. Ingenieur Gionz a. Berlin. Buchhändler Meißner a. Elbing. Kaufm. Tecklenburg a. Bremen. Rechnungsführer Biplaff a. Rartau. Deconom Kammer a. Balbau.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Gutsbes. Schulz a. Gr.-Bartels, Ingerleben a. Königswiese u. Kreis a. Grubenwehr. Hr. Perdelwitz n. Sohn a. Wiensowno b. Poin.-Grone. Rittergutsbes. Hoffmann a. Gr.-Gremblin. Administrator Gröndler a. Gr.-Maliffau. Kaufm. Schmeidt a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Gutsbes. Liebmann a. Insterburg. Die Kaufleute Bartels a. Quedlinburg, Repler a. Aachen u. Schwarz a. Cöln. Fabrikant Hiller a. Meerane.

Hotel de Thorn.

Major v. Schulendorff a. Graudenz. Die Gutsbes. Probsthahn a. Cöslin u. Wiebe a. Wopplaff. Stadtrath Mühlhausen u. Fabrikant Bodendorf a. Görlitz. Afferer Bahwig a. Frankfurt. Die Kaufl. Arend u. Rosier a. Paris, Kruschinas a. Lößlitz, Meyer a. Mewe u. Marcus u. Kränkel a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die hier selbst unter dem Börsenlocale (Artushof) resp. unter dem Admiraltäts-Gerichtsgebäude belegenen, mit einander in Verbindung stehenden Kellerräume, welche mit dem gemeinschaftlichen Namen „Der Rathschweinteller“ bezeichnet zu werden pflegen, in denen seit einer Reihe von Jahren ein Weingeschäft betrieben wird, sollen, nebst den unter dem Rathhause belegenen, geräumigen Lagerkellern, vom 1. April 1870 ab anderweit auf 18 Jahre vermietet werden.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 15. Mai cr.

Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrath und Rämmerer Herrn Strauß im hiesigen Rathhause im Lokale der Rämmererei-Kasse angelegt, zu welchem wir Reflectanten hiermit einladen.

Die Vermietungsbedingungen liegen in unserem III. Geschäfts-Bureau aus, Abschrift derselben wird gegen Erstattung der Kopialien ertheilt.

Mit der Licitation selbst wird am Terminstage Mittags 12 Uhr begonnen, Gebote, die nach Schluß der Licitation abgegeben werden, können keine Berücksichtigung finden.

Jeder Bieter hat im Termin zur Sicherstellung seines Gebots auf Erfordern des Deputirten eine Caution von 100 Thln. zu deponiren.

Danzig, den 30. März 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Ueberzieher und 1 Paar Stiefel sind gefunden. Der Eigenthümer kann sich binnen 14 Tagen im Polizei-Criminal-Bureau, Sunbegasse 114 melden.

RUDOLF MOSSE,

Zeitungs - Annoncen - Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 6. April. (Abonn. suspendu.)
Vorletztes Gastspiel des Fräul. **Kathi Lanner** mit ihrem Balletpersonale.
„Das Lügen“, oder: „Der Spazierritt nach dem Erlenhofe.“ Lustspiel in 4 Acten von Robert Benedix. Zum Schluß: „Sirta.“ Phantastisch-komisches Ballet in 2 Acten von Kathi Lanner.
Emil Fischer.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 139. Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum 12. April, Abends 6 Uhr, erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung.
H. Rotzoll.

Zu ihrem heutigen Wiegenfeste dem Geburtstagskinde

E. B.

ein dreifach donnernd Lebehoch, dass der ganze Bahnhof, namentlich No. 3 zittert und wackelt!

Uhle . . .

Die Ostsee-Fischerei-Gesellschaft

empfiehlt:

Große geröstete Neunaugen in halben und ganzen Schockfässern, **frische, geräucherte und marinirte Lachse**, **Kräuterheringe** und **russische Sardinen**, **frischen, zarten Cabljau** und **Stockfische**, sowie **frische, lebende Fische**, als: **Karpfen, Hechte, Zander, Bressen**, auch versenden solche unter Nachnahme zu billigen Preisen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preussischen Regierung gestattet.

„**Gottes Segen bei Cohn!**“

Grossartige mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter

Staats-Aufsicht.

Beginn der Ziehung am 14 April d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 15 Sgr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen
250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 5 à 5000, 4000, 14 à 3000, 105 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500, 6 à 300, 224 à 200, 21650 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt und verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die **allerhöchsten Haupt-Treffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000**, mehrmals **125,000**, mehrmals **100,000**, kürzlich schon wieder das **grosse Loos** von **127,000** und jüngst am **3. März** schon wieder den **allergrössten Haupt-Gewinn** in der Provinz Preussen ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine **Original-Staats-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief**, einfach auf eine jetzt übliche **Postkarte** machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

An- und Abmelde-Scheine
sind vorräthig bei **Edwin Groening.**